Frankfurt a. M., 10. September 1921. Nr. 12. XXXV. Jahrgang.

ersity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Entomologische Zeitschrift

Central-Organ des Internationalen Entomologischen Vereins E. V.

mit Fauna exotica.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Entomologen und Naturforscher.

Abonnements: Im Abonnement bei direkter Zustellung für Deutschland und den seither zu Oesterreich gehörenden Staaten M. 30.—, für Postabonnenten vierteljährlich M. 7.50. Mitglieder des Intern. Entom. Vereins in Deutschland u. Oesterreich zahlen jährlich M. 26.— auf Postscheckkonto Nr. 20153 Amt Frankfurt a. M. Für Tschechoslowakei Mk. 32.—; Schweiz, Spanien, Luxemburg, Bulgarien, Türkei frs. 12.—; Italien, Portugal, Rumänien, Rußland, Belgien, Frankreich und deren Kolonien frs. 14.—; Niederlande fl. 5½; Großbritannien und Kolonien 10 Schillinge; Dänemark, Schweden und Norwegen 9 Kronen; Vereinigte Staaten von Nordamerika, Süd- und Mittelamerik. Staaten, China und Japan 2 Dollar.

Anzeigen: Insertionspreis für Ausland alter Friedenskurs, die dreigespaltene Petitzeile Mk. 1.20, Mitglieder haben in entomologischen Angelegenheiten in jedem Viertoljahr 25 Zeilen oder deren Raum frei, die Ueberzeile kostet 40 Pfg.

Inhalt: Die Irrlehre von der Wiederkehr einer tertiärzeitähnlichen Tierlebensperiode. Von G. Warnecke, Altona (Elbe). — Insekten I. Qualität. Von Heinrich Essig, Mannheim-Neckarau. — Künstliche Ameisennester. Von G. Jüngel, Thale a. Harz. — Kleine Mitteilungen. — Literatur. — Auskunftstelle.

Die Irrlehre von der Wiederkehr einer tertiärzeitähnlichen Tierlebensperiode.

Von *G. Warnecke*, Altona (Elbe).

(Fortsetzung.)

Also mit besonderem nordischen Charakter dieser Arten ist es nichts! Ob im übrigen, wenn diese Arten abnehmen, dies auf Klima- und Lichtbesserung zurückzuführen ist, ist noch sehr dunkel. Die Beobachtungen über Abnahme an Zahl erstrecken sich fast nur auf die Umgebung größerer Städte; was hier alles zur Verringerung der Fauna mitwirkt, braucht nicht näher ausgeführt zu werden, die Beobachtungen selbst sind auch noch wenig systematisch durchgeführt; es handelt sich oft nur um gefühlsmäßig begründete Urteile. Die ganze Frage ist wirklich so wenig geklärt, daß es nicht angeht, sie nun gleich zur Stütze einer Theorie machen zu wollen. Aber dies nur nebenbei. Es fehlt ja schon die Hauptsache, nämlich daß es sich um „nordisch-autochthone" Falter handelt!

Nehmen wir einen weiteren „echten Paläarktiker" Schusters vor, den „borealischen Alpen-Apollo im Allgäu und auf Schwäbischer Alb". Ich möchte wissen, woher die leider weitverbreitete Ansicht stammt, den Parnassius apollo L. (nur dieser kann ja mit dem Alpen-Apollo von der Schwäbischen Alb gemeint sein) für einen borealen, nordischen oder sonstigen eiskalten Falter zu halten! Parnassius apollo ist im Gegenteil in allen seinen Stadien ein ausgesprochen wärmeliebendes Tier! Es sind zwar eine Anzahl Parnassier, insbesondere Zentralasiaten, Hochgebirgsbewohner; aber das ist doch kein Grund, verallgemeinernd alle Parnassier für Arten des Hochgebirges oder nordische Formen zu erklären. Weil in arktischen Gebieten Colias-Arten fliegen, wie Colias nastes, hecla u. s. w., sind doch C. myrmidone Esp. oder edusa F. noch keine arktischen Formen. Aber auch ein Gebirgsbewohner ist doch nicht ohne weiteres ein kälteliebendes, als nordisch zu bezeichnendes Tier. Uebrigens fliegt apollo garnicht ausschließlich im Gebirge. In Rußland z. B. ist er im niedrigen Hügelland weit verbreitet; wir besitzen darüber von Ugriumow in dieser Zeitschrift, XXVIII, 1914/15 S. 5 ff. wertvolle Mitteilungen. Auch in Skandinavien fehlt er den Höhen des skandinavischen Gebirgsstocks, ebenso dem Norden der Halbinsel; in Scharff's „European animals" findet sich als Verbreitungsbezirk zwar das skandinavische Gebirge bezeichnet, aber Scharff's Karte ist völlig verfehlt; apollo fliegt in Schweden nur von Schonen bis Angermanland, in Norwegen nur in den südlichen Teilen (vergl. Lampa). Im deutschen Mittelgebirge bewohnt er, wie jeder der dort sammelnden Entomologen bestätigen wird, die wärmsten Hänge. Und wie ist es denn in den Alpen? Wo liegt denn hier die Höhengrenze des Apollo-Falters? Vorbrodt nennt für die Schweizer Alpenform geminus Stich. und für die Juraform nivatus Fruhst. 1500 m, nur für eine Form von Stilfser Joch 1860 m (montana Seitz), Hellweger bemerkt für Nordtirol, daß apollo in der Regel nur bis etwa 1400 m vorkomme, nur an wenigen Stellen einzeln bis 1700 m. Höfner nennt als Fundorte in Kärnten die gebirgigen felsigen Gegenden bis in die Voralpen, nur am Dobratsch noch 1700 m Höhe. Eine Höhengrenze von 1500—1700 m ist doch kein Zeichen für eine spezifisch alpine Art! Man halte dagegen, daß der zweite Alpen-Apollo, delius Esp. bei 1500 m in der Regel seine niedrigste Grenze hat und von hier nach aufwärts in wirklich kälteres Gebiet hineinreicht, während apollo von seiner Höhengrenze von 1500 bis 1700 m bis an den Fuß des Gebirges hinabsteigt, z. B. am Lago Maggiore bis auf 203 m (Vorbrodt). Wenn daher von den beiden rotgefleckten Parnassius-Arten der Alpen einer als alpin, dem Hochgebirge und kälteren Gegenden eigentümlich bezeichnet werden soll, so ist es delius Esp., aber sicher nicht apollo L.

Man berücksichtige auch das schon von Dr. Enslin mit vollem Recht betonte Vorkommen in Spanien und Sizilien. Es war recht unvorsichtig von Schuster, in der Absicht der Widerlegung von Enslin von der „sizilianischen Hochgebirgsheimat" des apollo zu sprechen (vergl. S. 106 Anm. 21); die gibt es nämlich nicht. Unter welchen Hitzeverhältnissen z. B. die dem sizilianischen apollo nächst verwandte Rasse pumilus Stichel in Calabrien lebt, das ist ausführlich

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

und sehr anschaulich dargestellt in einer interessanten und wertvollen Arbeit von Stauder über die Lepidopterenfauna Süd-Italiens (Zeitschrift für wissenschaftliche Insektenbiologie, XII, 1916, p. 10 ff.).

Auch in den ersten Ständen ist Parnassius apollo wärmebedürftig. Es überwintert das Ei, nur manchmal (vergl. Vorbrodt, Schmetterlinge der Schweiz) auch die kleine Raupe. Zur Entwicklung braucht die Raupe aber Wärme. Ueber die Wärmeliebe des Falters selbst, die auch Enslin bereits hervorhebt, ist vorher schon gesprochen. Daß der Falter im Gebirge, d. h. in den unteren Teilen der Hochgebirge, besonders häufig vorkommt, ist darauf zurückzuführen, daß hier sich seine Hauptfutterpflanze, Sedum album, angesiedelt hat. (Fortsetzung folgt.)

Insekten I. Qualität.

Von *Heinrich Essig*, Mannheim-Neckarau.

Angeregt durch den Vorschlag des Herrn Dr. Schultz, ein Wettspannen unter den Mitgliedern zu veranstalten, möchte ich im folgenden obigem Thema einige Zeilen widmen.

Alten erfahrenen Sammlern und Präparatoren werde ich nichts Neues bieten, doch wird es manchem Anfänger zum Nutzen gereichen, wenn ihm der Unterschied zwischen guter und schlechter Qualität bekannt ist. Leider wird über dieses Thema zu wenig, oder wenigstens nicht oft genug geschrieben. Denn die immer wieder vorkommenden Fälle, wo Falter und auch andere Insekten wegen mangelhafter Qualität zurückgesandt werden müssen, zeigen, wie unwissend mancher Sammler in dieser Hinsicht ist. Meist ist es nur Unwissenheit und sicherlich nicht der böse Wille, der dieses Hin- und Hersenden der Falter verursacht.

Was versteht man nun unter I. Qualität?! Nun, auch dieser Begriff ist dehnbar und doch wieder läßt er sich ziemlich gut begrenzen. Vor allem muß ein Falter, wie auch alle andern Insekten, richtig genadelt sein. Wie unschön sieht solch ein Tier in der Sammlung aus, das im Insektenkasten nie recht in die Wagerechte zu kriegen ist. Von der Arbeit ganz abgesehen, die solch ein Tier bereitet, bis es nur einigermaßen in der Spannbrettrinne untergebracht ist. In den meisten Fällen ist es ein vergebliches Bemühen.

Ferner soll der Innenrand der Vorderflügel senkrecht zur Längsachse des Falters stehen. Wie oft wird gegen diese Regel verstoßen. Manchem Tagfalter sind dieselben durch Nachlässigkeit nicht hoch genug, dem Nachtfalter vielleicht zu hoch gezogen, was gegen die bei uns übliche Regel verstößt. Außerdem wirken solche Stücke im Insektenkasten störend, im ästhetischen Sinne. Kann man diesem Uebel durch Aufweichen und Nachspannen noch abhelfen, so gibt es gegen eine Verletzung des Schuppenkleides keine Hilfe mehr. Und wie sehen oft manche dieser I. Qualitäts-Tiere aus. Zerkratzt, als hätten auf ihren Flügeln Hühner ihre Mahlzeit eingenommen. Von guter Qualität also weit entfernt, denn bei derselben soll man von der Spann-Manipulation nichts oder nicht viel sehen. Das zu erreichen, kann man sich durch zweckmäßige Behandlung vor der Präparation sehr erleichtern. (Aufschluß darüber gibt jedes moderne Insektenwerk in hinreichendem Maße.) Mancher Sammler von Lepidopteren wird mir nun entgegenhalten, daß das Zerkratzen beim Netzfang nicht zu vermeiden ist. Nun, ganz so weit geht man in der Pedanterie auch nicht, daß man jedes Tier, welches einen kleinen Schaden in der Beschuppung hat, als minderwertig bezeichnet. Läßt es sich doch bei Arten aus fernen Sammelgebieten, die meist in Tüten sind, nicht vermeiden. Auch bei seltenen oder wissenschaftlich wertvollen Exemplaren wird und muß man über solche Mängel hinwegsehen. Doch bei leicht zu erlangenden Arten sollte man darin ziemlich genau sein. Beim Netzfang läßt sich das Beschädigen auf ein Minimum herabdrücken, wenn man nur die Ruhe behält und sich einen gewissen Zwang beim Fangen auferlegt. Denn wie ich schon oft beobachtet habe, werden die meisten Tiere nicht im Netz, sondern erst im Giftglas beschädigt, wenn dasselbe mehrere enthält. Darum möglichst nur einen Falter ins Glas, so erhält man gute Tiere. Viel zu wenig Augenmerk wird auch auf die Erhaltung der Gliedmaßen gelegt, die zur Bestimmung oft unerläßlich sind. Ja, man erhält oft Stücke, die dieser Teile ganz oder teilweise entbehren. Noch einmal kurz zusammengefaßt, was ich mit obigen Zeilen sagen möchte. Das Ideal von I. Qualität soll bei allen Insekten ein unlädiertes Schuppenkleid (wo vorhanden) und alle Gliedmaßen besitzen; und ferner den allgemein üblichen Regeln entsprechend präpariert sein. Gelingt es auch nicht immer, dieses Ideal zu erreichen, so muß man doch bestrebt sein, demselben ziemlich nahe zu kommen. Lieber wenig Tiere, aber gut präparieren und den andern die goldene Freiheit schenken, als viele schlechte Mumien herzustellen, die wertlos sind. So spart man sich bei Tauschgeschäften den Verdruß und die, durch den dabei unausbleiblichen Briefwechsel, heute so hohen Portokosten. Bevor ich diese Zeilen beende, möchte ich noch, wenn auch nicht ganz zu diesem Thema gehörend, auf einen andern Uebelstand aufmerksam machen. Beim Eintauschen von Insekten ist es mir schon öfters vorgekommen daß dieselben ohne jegliche Fundortangabe waren. Dadurch werden Variationen und Abarten ziemlich wertlos. Darum sollte jeder junge Sammler sich angewöhnen, die Tiere mit Fundortetiketten zu versehen, was ja auch den Wert des Insekts wesentlich erhöht.

Mögen diese Zeilen manchem jungen Entomologen eine Mahnung zur exakten Arbeit sein. Er wird sich vielen, sonst unvermeidlichen Verdruß ersparen und infolge seiner exakten Arbeit immer neue und dauernde Tauschfreunde erwerben.

Künstliche Ameisennester.

Von *G. Jüngel*, Thale a. Harz.

Bei dem regen Interesse, das dem Ameisenleben von jeher entgegengebracht wurde, wäre es vielleicht erwünscht, auch etwas über künstliche Ameisennester zu hören. Um das innere Leben der Ameisen richtig kennen zu lernen, bedarf es einer fortwährenden Beobachtung bei verschiedenen Jahres- und Tageszeiten, bei verschiedenen Witterungen, Temperaturen etc., alles ist zu beobachten und eventl. zu notieren. So gewinnt man schließlich nach und nach ein ungefähres Bild vom inneren Ameisenleben, aber doch kein vollständiges, denn die Ameisen werden ja, infolge ihrer Feinfühligkeit, bei jeder, auch der geringsten, Störung in große Aufregung versetzt und mit der ruhigen Beobachtung ist es dann natürlich vorbei. Um nun ein einigermaßen vollständiges Bild, auch von dem inneren Staatsleben, zu erhalten, ist es nötig, die Ameisen in künstlichen Nestern zu beobachten. Derartige Nester sind in verschiedenen Formen hergestellt

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1921/22

Band/Volume: 35

Autor(en)/Author(s): Warnecke Günther

Artikel/Article: Die Irrlehre von der Wiederkehr einer tertiärzeitähnlichen Tierlebensperiode. 45-46